

Gartengestalter
Georg Gunder

Garten H. in Berlin-
Zehlendorf.

Was gibt es Schöneres, als das eigene Haus im eigenen Garten, inmitten alter Bäume und bunter Blumen. Auf diesem kleinen Fleckchen Erde standen



ein paar alte, verahrloste Apfelbäume. Sie wurden in Pflege genommen und dankten diese Maßnahme durch reiche Ernten.

Die bunten Stauden treten bis dicht an das Haus heran. Der Blumengarten geht in einen kleinen Nutzgarten und Kinderspielplatz über.

UNSER VIZEPRÄSIDENT VON PROFESSOR MAURER, UNIVERSITÄT BERLIN

Der stellvertretende Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Gartengestalter Georg Gunder, ist mir seit 15 Jahren bekannt. Jahrelang war er als treuer Mitarbeiter im Dienste des Späth'schen Großbetriebes mein Mitarbeiter und treuer Wegkamerad. Ich kann mir deshalb erlauben, sowohl über seine künstlerische Entwicklung, seine Fachkenntnisse auf dem gesamten Gebiet der Gartenkultur wie auch über seine Persönlichkeit selbst mit einer Würdigung ins Licht zu treten.

Arbeitsvoller ernster Anfang in der Kleinzelle des Berufs, rastloses Ringen um die Pflanze gegenüber den machtvollen Gewalten der umgebenden Natur und wenige Zeit später kämpferisches Gestalten und Bauen im Raume der Landschaft, durch das die Pflanze erst geadelt wird! — Dieser Lebensweg und mittendrin das Sperrfeuer des Fronterlebnisses haben wahrhaftig dazu ausgereicht, einen Mann echt deutschen Charakters zu formen, aus dem sich als Lebensmotiv der Grundsatz „Mehr sein als scheinen“ herausgearbeitet hat.

Gunder brachte das Gärtnerblut schon mit in sein Leben; er ist 1894 als Sohn des deutschen Gärtners R. Gunder zu Schweidnitz in Schlesien geboren. Der stille Wunsch des Vaters, ihn als Nachfolger in seinem Betriebe zu sehen, verpflichtete ihn im Hinblick auf die im Gartenbau sehr bescheidenen Erfolgsaussichten

und den ewigen Kampf mit den Naturgewalten, den Sohn in vorbildlicher Einfachheit zu erziehen. Es zeigt sich aber bald, daß auf den wenigen Quadratmetern, die der Vater dem Jungen zur leichteren Entdeckung der in ihm ruhenden Gaben zur Verfügung stellt, nach Herzenslust „gelandshaftert“ wird, wogegen Obst- und Gemüsebau nur am Rande dieser kleinen Welt entstehen dürfen. Er kommt in die gärtnerische Lehre, der großen Erziehungsschule für die Arbeit und die Beständigkeit im Leben. Er findet seine fachwissenschaftliche und erste künstlerische Ausbildung an der Staatl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Pruskau, an der er sich allen Prüfungen mit Erfolg unterzieht. Als Kriegsfreiwilliger kämpft er an der Front, bis er im Westen schwer verwundet wird und dabei die Sehkraft eines Auges verliert. Nach dem Kriege kommen die Wanderjahre, in denen er den Ruhr-einbruch der Franzosen von Anfang bis zu Ende erneut als abenteuerlichen Krieg erlebt. Er setzt oft genug das eigene Leben für seine damalige Brotherrin, die Stadt Bochum, aufs Spiel, um in geheimer Mission über die gesperrte Grenze zu gehen.

1924 tritt er als Gartengestalter und Assistent des Direktors der Abteilung für Gartengestaltung bei L. Späth, Berlin, Baumschulenweg, ein. 1930 wird sein Vorgänger Kempkes Generaldirektor des Gesamtunternehmens, und Gunder übernimmt die Leitung der Ab-



Gartengestalter Georg Gunder
2. Präsident der D. G. f. G.

teilung Gartengestaltung. Ich habe diesem wundervollen Betriebe 23 Jahre dienen dürfen und weiß, welch hohes Maß von Verantwortungsfreudigkeit, Tatkraft und Menschenkenntnis dazu gehört, um in einem so einzigartigen Großbetrieb einen führenden Platz ausfüllen zu können.

Gunder übernahm die verantwortliche Führung der Abteilung zu einem kritischen Zeitpunkt. Wirtschaftlicher Niedergang umschlich jede noch vor kurzem unangreifbare Lebenssicherheit: künstlerisches Gestalten war gelähmt! Er war seiner Aufgabe gewachsen und hielt vorsichtig haus. Als aber die Lebensenergien des deutschen Volkes, durch die Tatkraft Hitlers erlöst, von neuem zum Sturme vorbrachen, stand auch Gunder wieder in vorderster Linie, um mit zum großen Werke zu wirken, zugleich aber das bedrohte Späth'sche Unternehmen in Zusammenarbeit seiner verantwortlichen Männer wieder bergan zu führen. Das Wirken Gunders im Rahmen der Abteilung für Gartengestaltung ist in den letzten Jahren der Öffentlichkeit wiederholt sichtbar geworden. Seine künstlerischen Leistungen werden in diesem Hefte ihren Niederschlag finden!

Ich kann dieses Geleitwort am würdigsten abschließen, wenn ich dem Manne Gunder für seine treue Kameradschaft, die er mir durch lange Jahre bis auf den heutigen Tag bewahrt, herzlich danke und ihm für seine Treue, seine zuverlässige Gesinnung und Geradheit als Künstler und Mensch den wärmsten Wiederhall im engeren Wirkungskreise seiner Mitarbeiter wie auch in seiner Eigenschaft als stellvertretender Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst wünsche.

AUS MEINEM ARBEITSBEREICH

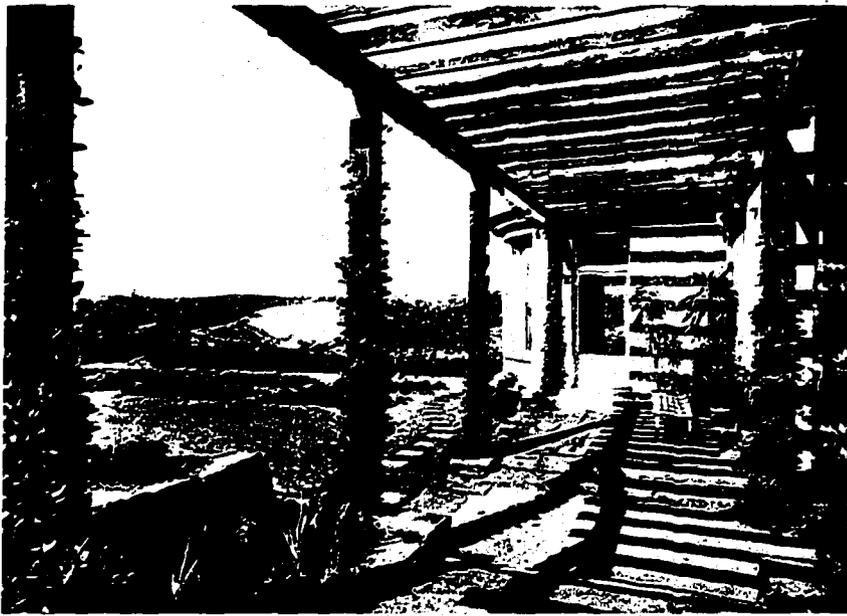
VON GARTENGESTALTER GEORG GUNDER, DIREKTOR DER ABTEILUNG
GARTENGESTALTUNG DER FIRMA L. SPÄTH, BERLIN-BAUMSCHULEN WEG

Der besondere Anlaß, zur Olympiade eine Blumenschau im Rahmen der großen Berliner Ausstellung „Deutschland“ gestalten zu dürfen, hat mich bewogen, einige Aufnahmen aus dieser, in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit entstandenen Ausstellung zu veröffentlichen. In Verbindung mit den Bildern von der

Blumenschau füge ich gern, dem Hauptmotiv dieses Heftes entsprechend, noch eine Reihe von Ausschnitten aus Hausgärten bei, deren Gestaltung zu den letztjährigen Arbeiten meines engeren Tätigkeitsfeldes zählen. Bevor ich jedoch auf Einzelheiten näher eingehe, möchte ich kurz folgendes vorausschicken: Wenn ich



Die neueste Schöpfung von Gartengestalter Gg. Gunder
Blumenschau zur Olympiade am Funkturm, Berlin. Sommerblumen im Hauptparterre



Gartengestalter Georg Gunder:
Garten R. in Greiz.

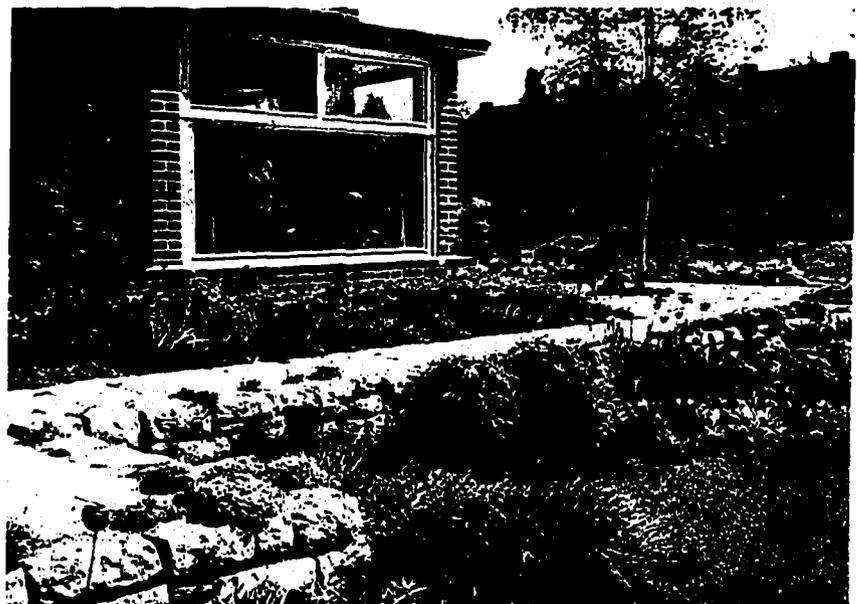
Dankbar sind die Aufgaben, die dem Gartengestalter in bewegtem Gelände geboten werden. Hier baute Professor Kühne, Dresden, für einen Fabrikbesitzer im Vogtlande an einer Berglehne das Haus. Der Garten wies beträchtliche Höhenunterschiede auf, die in der weiteren Umgebung malerisch ausgestaltet wurden, während unmittelbar am Hause eine Terrassierung durch Stützmauern erfolgte. Rosen und Stauden geben der verblichenen Fläche ein buntes Bild, über das der Blick in die ferne Landschaft schweift. Auch in diesem Falle wurde durch die Zusammenarbeit des Hochbauers und Gartengestalters ein organisches Ganze geschaffen.

auch das Recht habe, mich zu den freischaffenden Gartengestaltern zu zählen, so bedingt doch meine führende Stellung in der Firma L. Späth, daß ich die Arbeiten im Rahmen meiner Tätigkeit bei der genannten Firma herausstelle. Auch möchte ich nicht verfehlen, an dieser Stelle dankbar meiner gesamten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu gedenken, die mich sowohl im inneren Betrieb als auch bei der praktischen Durchführung der Projekte unterstützen. Es ist nicht möglich, innerhalb dieser kurzen Abhandlung alle mit Namen aufzuführen, die in einem so großen Betriebe zu dem Gelingen eines Werkes beitragen; es ist mir aber ein Bedürfnis, insbesondere den Leiter des Entwurfsbüros, Herrn Gartengestalter Otto Derreth zu erwähnen, dessen künstlerische Begabung es ermöglicht, alle Gartenprobleme einer vollendeten Lösung entgegenzuführen, und dessen menschlich wertvolle Eigenschaften dieses Zusammenarbeiten zu einer wirklichen Freude gestalteten.

Ueberhaupt hängt das Gelingen einer Gartenanlage von dem glatten Funktionieren einer Reihe von Organen im Betriebe ab, und oft muß derselben ein Großteil der zu leistenden gärtnerischen und technischen Arbeiten vollverantwortlich überlassen werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um große oder kleinere, für den allgemeinen oder den privaten Gebrauch bestimmte Gärten handelt. Gerade das Anlegen von Hausgärten bedeutet durch die oft vielfältigen und schwer zu befriedigenden Wünsche des Bauherrn ein besonders kompliziertes Arbeitsgebiet. Manches würde da der Gartengestalter gern anders machen, als er es schließlich machen muß. Ein hartnäckiges Festhalten an seinen Ideen aber würde oft nur das im Gefolge haben, daß man als Gartengestalter nicht nur einen Auftrag verliert, sondern auch der Garten eines Einflusses verlustig geht, der bei künstlerischem Verantwortungsgefühl trotz aller Konzessionen dennoch zum Besten des Gartens ausschlägt.

Gartengestalter Georg Gunder:
Garten am Landhaus U. in Berlin-Dahlem.

Nicht allzu häufig sind die Fälle, in denen Bauherr und Bauherrin die Materie des Gartens beherrschen. Bei dieser Anlage war es der Fall, und da außerdem ein Freund des Hauses — ein Maler — und ein feinsinniger Hochbauarchitekt, der Erbauer des Hauses, mitsprachen, konnte hier eine Einheit geschaffen werden, bei der auch das kleinste Detail im Garten wohlüberlegt und abgewogen wurde. Aus dieser Zusammenarbeit entstand ein Wohngarten, wie er sein soll. Die Aufnahme zeigt das breite und tief herabgezogene Blumenfenster im Herrenzimmer. Der Anschluß an das Haus wurde durch eine kleine Terrasse vermittelt. Niedrige Polsterstauden und Zwiebelgewächse mildern die Härte der Steinkanten.





Gartengestalter Georg Gunder:

Siedlung in Berlin-Haselhorst

Ein besonderes Problem sind die großen Siedlungshäuser, in denen viele Familien wohnen, die nicht im Besitze eines eigenen Gartens sein können. Hier ist es notwendig, die vorhandene Fläche nicht nur zu begrünen, sondern durch die Farbe der Blumen ein frohes Bild zu schaffen, so daß sich jung und alt in dieser Gemeinschaftsanlage wohlfühlen.

So mancher Kollege bekringt zu rasch, wenn man ihm dies oder jenes aus dem eigenen Arbeitsgebiet vorführt; er bedenkt aber dabei nicht, daß auch er in seiner eigenen Praxis schon Dinge ausgeführt, die nicht minder ein Kompromiß zwischen ihm und dem Bauherrn darstellen.

Ueber die von mir gezeigten Hausgärten möchte ich mich nunmehr nicht weiter verbreitern, da den einzelnen Hausgartenbildern genügend Erläuterungen beigegeben sind.

Vielmehr möchte ich nun zu der Blumenschau übergehen, die am Funkturm in Verbindung mit der „Deutschland-Ausstellung“ durchgeführt wurde. Diese Schau hatte ihre besondere Schwierigkeit und zugleich ihren besonderen Reiz insofern, als erst in den letzten Maitagen die ersten Besprechungen stattfanden und am dritten Pfingstfeiertage, also bereits Anfang Juni, mit den umfangreichen Erdarbeiten und dem Verpflanzen großer Koniferen begonnen werden konnte. Nicht früher als Mitte Juni wurden die Einjahrsblüher

Gartengestalter Georg Gunder:

Landsitz P. in Zoppot



Ein Berliner Großkaufmann schützt sich in seiner Danziger Heimat diesen Wochenendsitz.

Solche Aufgaben kann der Gartengestalter nur dann lösen, wenn der Bauherr die nötige Liebe zum Garten besitzt und einsichtsvoll genug ist, den Anregungen des Gartengestalters in vollem Umfange zu folgen.

Im vorliegenden Fall ist der Auftraggeber ein so feinsinniger und großzügiger Bauherr, daß es eine Freude bereitet, jeden einzelnen Teil dieser Anlage ganz individuell durcharbeiten zu können. Die Geländebewegung erlaubte die Schaffung einzelner Partien, die, räumlich voneinander getrennt, reizvolle Einzelmotive darstellen.



Gartengestalter Georg Gunder:

Landsitz P. in Zoppot

Ein alter, stiller Weg — rechts und links mit Fichten bestanden — war vorhanden und wurde so fortgeführt, daß eine lange, eindrucksvolle Perspektive nach dem Wasser entstand.

Landsitz P. in Zoppot

An der Vorfahrt wurde eine malerische Partie geschaffen, die besonders interessant ist durch die verschiedenartigsten Gehölze, da der Besitzer viel Verständnis für dendrologische Besonderheiten hat.

in die Erde gebracht, auch war es nicht ganz einfach, über 100 000 Sommerblumen und Topfpflanzen zu beschaffen. Lustig klang es, wenn Erfurter Großfirmen, bei denen man nach Sommerblumenpflanzen fragte, kurz und bündig schrieben, daß es in dieser Zeit unmöglich sei, die Pflanzen zu beschaffen, und daß die maßgebenden Gartenfachleute doch wissen müßten, daß solche Bestellungen bereits im Januar oder Februar aufzugeben seien. Solche Dispositionen würde sicher gern jeder Gartenfachmann treffen, wenn er in dieser Zeit bereits wüßte, daß er im Juni den Auftrag für eine

umfangreiche Gartenbauausstellung erhielt. Trotz der Absage namhafter Firmen war es dennoch möglich, das erforderliche Material zu bekommen und planmäßig bis zum Eröffnungstag, dem 18. Juli, mit den Arbeiten fertig zu werden. Zwar war das Wetter in seinem wechsellvollen Spiel zwischen durchaus erwünschtem Regen und zum Teil unerwünschter tropischer Glut für einige Pflanzenarten von großem Nachteil. Aber es blühte am Eröffnungstage und während der Olympiade sehr reich, so daß der Zweck der Ausstellung erfüllt wurde (s. Plan und Bilder S. 164/165)

Landsitz P. in Zoppot.



Seitlich des Hauses lockte eine kleine ebene Fläche zur Anlage eines Staudengartens mit niedrigem Pflanzenmaterial. Besonders wohltuend in der Farbwirkung ist im Sommer ein großer Teppich aus den verschiedensten Sedumarten, die hier in großen Flecken mosaikartig gepflanzt wurden. Sind die Pflanzen verblüht, werden sie einfach wie ein Rasen mit der Sense abgemäht und wirken auch dann noch gut durch die verbliebenen verschiedenartigen Blätter. Ueber das Ganze hinweg geht der Blick nach dem Meer.



Gartengestalter
Georg
Gunder:

Landsitz P.
in Zoppot

Es mag paradox anmuten, wenn angesichts der großen See innerhalb des Gartens ein kleiner Teich vorhanden ist. Hier wurde aus der Not eine Tugend gemacht. Die Anlage liegt einige 20 m über dem Meeresspiegel und wies Quellwasser auf, das sich an dieser Stelle in einem kleinen sumpfigen Tümpel sammelte. Durch einen künstlich geschaffenen Bachlauf und Umwandlung des Tümpels in einen Teich konnte eine alpine Partie geschaffen werden, die viele reizvolle Einzelmotive aufweist und an diesem Seerosenteich endet.

Garten R. in Schwiebus



In bezug auf die Blumenschau am Funkturm möchte ich mit Dank auch des Gartengestalters H. Zobel gedenken, der die örtliche Bauleitung ausübte und mit großem Verständnis und nie versiegender Tatkraft von früh bis spät die im Entwurf festgelegten Ideen in die Tat umsetzte.

Nicht unerwähnt möchte ich ferner lassen, daß das Berliner Messe- und Ausstellungs-Amt eine besonders angenehme und großzügige Auftraggeberin war, und daß das Zusammenarbeiten mit allen maßgebenden Herren sich sehr erfreulich gestaltete. Besonderen Dank dem Leiter, Herrn Direktor Wischek, für seine ebenso lebenswürdige wie tatkräftige Förderung und Herrn Garteninspektor Wolter für die Uebernahme der vielen Einzel- und Kleinarbeit bei der Beschaffung des Materials.

Zum eigentlichen Projekt ist folgendes zu sagen: Das zur Verfügung stehende Areal ist infolge der großzügigen Erweiterungsbauten, die die Stadt Berlin für ihr Messegelände durchgeführt hat, kleiner geworden. Zwischen dem Hauptcafé und dem unvermeidlichen Bauzaun ist ein langgestreckter schmaler Landstreifen übrig geblieben. Mitten durch denselben fuhr, als besonderer Anziehungspunkt, die alte historische Eisenbahn von Nürnberg, „Der Adler“. Auf diese, der Gestaltung sehr ungelegenen Gegebenheiten mußte bei der Planung Rücksicht genommen werden.

Der Zweck dieses Blumengartens war, die zu erwartenden Besucher der Ausstellung, die gerade in diesem Jahre während der Olympiade recht zahlreich waren, durch reiche Farbenfülle zu erfreuen. Es wurden hier nicht Gartengestalterische Probleme in den Vordergrund gerückt, sondern es mußte in erster Linie darauf Rücksicht genommen werden, diejenigen Pflanzen, die im Juli und August blühen, so zusammenzufassen, daß sie

Gartengestalter
Georg
Gunder:



Garten K. in
Berlin-Gatow

in ihrer Gesamtheit ein frohes Bild ergeben und so dem Besucher künstlerisches Gestalten zeigten.

Dem Entwurf lagen etwa folgende Gesichtspunkte zugrunde: Die Fläche mitten vor dem Café mußte repräsentativen Charakter erhalten und wurde räumlich durch eine Pergola gefaßt. Eine monumentale Wasserkunst, die die Stadt Berlin hier errichtete, bereicherte das Bild, und auch an anderen Stellen ist mit dem belebenden Element des Wassers nicht gespart worden. Farbengärten und Farbenbeete gaben neben den einheitlichen Tönungen der kleinen Stützmauern und des Wegebelauges, sowie des plastischen Schmuckes, diesem Hauptgartenraum seine eigene Note.

Oestlich von hier, gegen den Funkturm zu, waren Sommerblumen in großen Gemeinschaften zusammengefaßt und erfreuten den Besucher, der von der Seite des Funkturmes den Garten betrat. Bildwerke namhafter Künstler und Erzeugnisse der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin waren an passenden Stellen eingestreut.

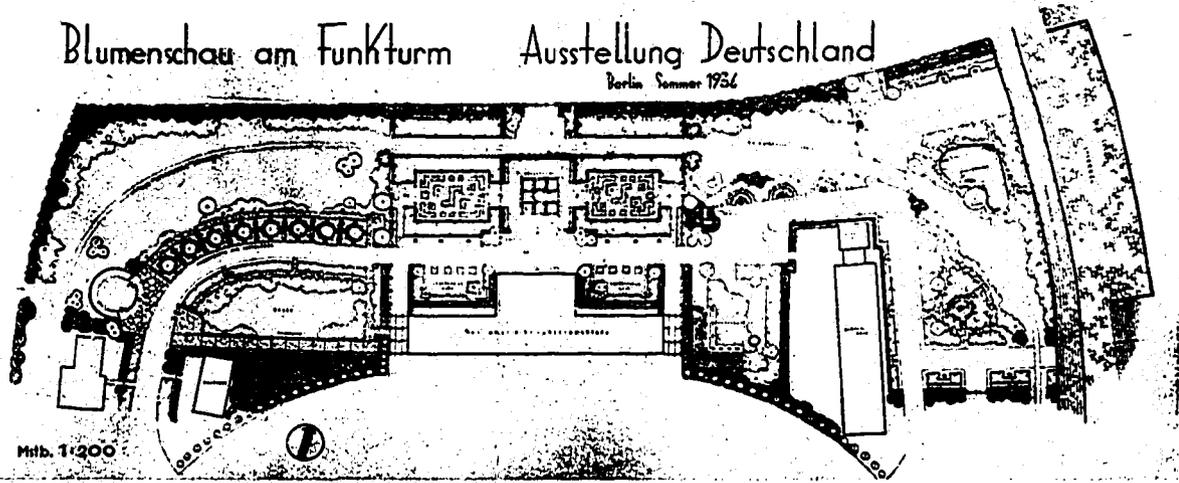
Unmittelbar am Eingang, mitten in der Fülle reichen Blumenflors lag ein kleiner Teich, der durch Wasservögel seine Belebung erfuhr. Die große Hängebuche an dieser Stelle sowie die meisten der anderen großen Bäume waren von früher her vorhanden und mußten in das Gesamtbild einbezogen werden. Südöstlich des Einganges lag der Bahnhof für den „Adler“, und unmittelbar daran schloß sich der Zugang zu dem Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes. In einem kleinen Sondergarten, geschaffen durch den Gartengestalter K u s k e - W i e s b a d e n (Architekturen von Architekt Götz-Wiesbaden), warb das Weltbad für den Aufenthalt in seinen Mauern.

Von dem oben näher beschriebenen mittleren Gartenteil führte der Weg westwärts in seinem großen Verlauf nach dem bereits aus früheren Jahren stammen-

Der sogenannte Steingarten ist heute ein Objekt, das vielfach verlangt wird. Ist der richtige Platz hierfür vorhanden, dann soll er durch geschickte Hand angelegt werden. Die hier vorgefundenen Böschungen eigneten sich sehr gut für Felsabhängen, die aus Kalkstein errichtet wurden. Auf der verbliebenen Pflanzfläche wuchsen die Zwerggehölze ebenso üppig und freudig wie die Polsterstauden in den Fugen. Lustig plätscherndes Wasser belebt derartige Partien außerordentlich, und wenn der Bachlauf und der Teich der Natur möglichst getreu nachgebildet sind, können solche Motive das Ganze zu größter Wirkung steigern.



Blumenschau am Funkturm Ausstellung Deutschland
 Berlin Sommer 1936



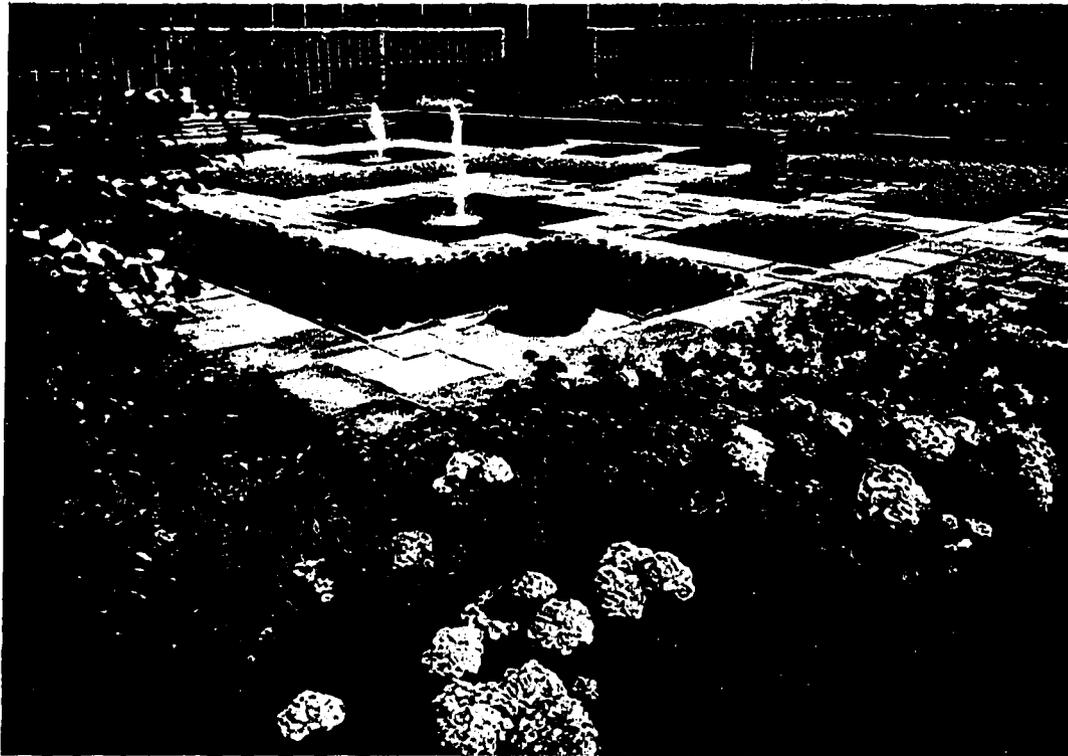
den Terrassengarten. Diese Straße wurde belebt durch sprudelnde Springbrunnen, die einzeln in kleine Farbengärten eingebettet waren. Den Hintergrund bildeten große Pflanzengemeinschaften, die teils durch den Reichtum ihrer Blüten, teils durch die charakteristische Eigenart ihres Kronenaufbaues wirkten. Als Abschluß dieses Gartenteils befand sich der

Pavillon, den der Reichshandwerkerstand errichtet hatte.

Der bereits erwähnte Terrassengarten hatte keinerlei formale Umgestaltung erfahren, sondern wurde nur in seinen Einzelheiten, soweit als notwendig, bepflanzt. Er gab wieder den prächtigen Rahmen zu den Vorführungen, die das Messeamt auf der großen Mittelfläche ver-

Gartengestalter Georg Gunder:
 Blumenschau der „Deutschland“-Ausstellung, Berlin. Plastik: Weißmüller-Berlin





Gartengestalter
Georg Gunder:

Blumenschau der „Deutsch-
land“-Ausstellung, Berlin

anstaltete. Auf dem oberen Ringe prangten die kleinen Einzelgärten, für die jede einzelne Ausstellerfirma allein verantwortlich zeichnete, im Schmuck ihres reichen Pflanzenmaterials.

Ueber die Ausstellung sowohl als auch über die von mir zuletzt geschaffenen, hier teilweise wiedergegebenen Hausgärten ließe sich noch eine ganze Menge in Wort und Bild berichten. Der Raum unserer Zeit-

schrift ist jedoch beschränkt.

Dennoch glaube ich, einen Querschnitt aus meinem letztjährigen Schaffen gebracht und damit dem Wunsche einiger Kollegen, auch einmal mit eigenen Gestaltungsarbeiten in unserer Zeitschrift herauszukommen, entsprochen zu haben.

Gartengestalter
Georg Gunder:



Blumenschau der „Deutsch-
land“-Ausstellung, Berlin
Plastik:
Edith Schmidt-Voß,
Berlin

Gartengestaltung:
Harry Maasz, Lübeck



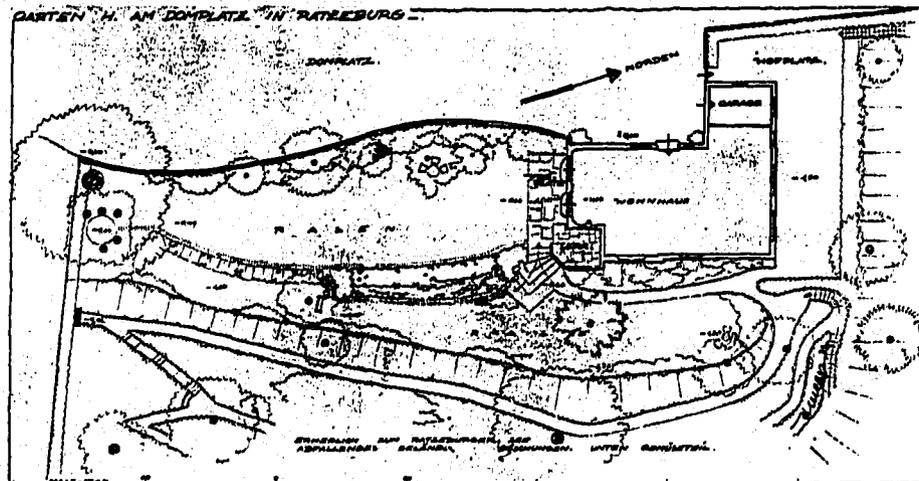
Garten am Dom in
Ratzeburg

WOHNGARTEN HOFER-RATZEBURG VON GARTENGESTALTER HARRY MAASZ, LÜBECK

Das war mehr ein Aufräumen als ein Neugestalten. Hier lag ein alter Besitz, dessen zerfallenes Haus bis auf einige Grundmauern völlig niedergerissen war, und dessen wundervoller Baumbestand, der im Laufe der Jahrzehnte in die dem Alter eigene, derbe und trutzige Haltung gewachsen war, erhalten bleiben mußte.

Wallende Kastanien, eigensinnige, von Efeu wild umwucherte Robinien, aller Bejahrtheit zum Trotz, zarte Birken, stehende Fichten, breit ausladende Lärchen, Pflaumen-, Kirsch-, Apfel- und Birnbäume, die immer noch weiße und rosige Maienwolken in das gedämpfte Licht nordischer Landschaft breiten, trotz ihrer Run-

Gartengestalter Harry Maasz





Garten Hofer, Ratzeburg
Treppenaufgang zur Terrasse am Haus
Entwurf u. Ausführung: Harry Maasz, Lübeck

zeln und ehernen Haltung, die dem Alter eigen. Das war das Bild, das sich mir bot. Darunter und dazwischen wucherte urzeitlich dichter, sich in den Aesten bedrängender Fliederbestand, Sumach und Philadelphus, Perückenstrauch und hüflahme Carpinus, die ehemals hier oder dort zu Hecken und Nischen geformt sein mochten, die aber in der langen Zeit des Ungepflegtseins sich aus ihrer Enge befreiten und dahin sich reckten und dehnten, wo das Tageslicht am freigigsten war. Und wie das so ist in verwilderten Gärten, wenn abgerissen und verschrottet wird; — ich fand einen armseligen Trümmerhaufen vor, aus dem die eben geschilderten Bestände sich flehend zum Himmel reckten.

Der Ratzeburger Architekt Fritz Basedow baute dann das neue, reizvolle Wohnhaus, meisterhaft in seinen Höhen und Verhältnissen zum Gelände und seiner Umgebung gelöst. Er zog eine Mauer nach der Domhofseite zu um den Besitz; alles an Baumwelt schonend, was geeignet war, dem kommenden Neuen Bodenständigkeit und Eigenwilligkeit zu erhalten.

Hier, an Haus und Mauer, in Sonne und unter Schlagschatten spendenden Bäumen, lehnt sich der wahrhaft wohnliche Gartenteil an, der einer Planung bedurfte. Denn im Osten beginnt das Gelände steil abzufallen, und was nutzbar gemacht werden konnte für Mensch und Baum und schöne, blühende Sträucher und Blumen aller Art, das wurde terrassiert,

wie es Gelände und Geldmittel duldeten. So ergab sich notwendig die Böschung, die mit Alpinen besetzt wurde, so folgte daraus das Rosenbeet, und die mit Rankrosen überwölbte Böschung. So ziehen Blütensträucher und Stauden an der leicht durch den Schattenschleier von Sauerkirschen gemilderten, sonnigen Mauer entlang. Und am Ende des Platzes zeigen die alten Weißbuchen neuen Trieb, und werden neben der alten Kastanie die lauschige Laube bringen.

Herrlich wohnen läßt es sich auf gedeckter Terrasse und freiem Vorplatz; ruhen und spielen auf grünem Rasen. Und was weiter für des Menschen Freude, Wohl und Gesundheit vonnöten, das bietet der um viele Meter tiefer liegende Ratzeburger See mit Baden, Schwimmen und Rudern. Ein breites Vorland bildet

der tiefer gelegene Teil des Gartens, dessen grundwasserführender Boden wie geschaffen ist zum Anbau von Gemüse aller Art.

Wir wollen uns nunmehr damit begnügen, aus Plan und Lichtbildern zu sehen, wie der Wohnteil des Gartenbesitzes ausgebildet ist, und daraus entnehmen, daß jedes Gelände seine eignen Geheimnisse in sich birgt, die den Ausgangspunkt seiner kommenden Gestaltung bedeuten.

Garten Hofer, Ratzeburg
Blick über den Rasen zum freien Vorplatz und der gedeckten Terrasse am Hause
Entwurf u. Ausführung: Harry Maasz, Lübeck



ZWEI HAUSGÄRTCHEN

VON GARTENGESTALTER AUGUST FICHTER, FRANKFURT (MAIN)



Anmerkung der Schriftleitung:

Ein Haus an sich wirkt stets im Garten isoliert, wenn es nicht durch einen gewissen gebauten oder gepflanzten „Übergang“ fest in ihm verankert ist. Und so führte hier August Fichter vor der nüchternen Betonterrasse eine halbhohe Trockenmauer auf, die, mit allerlei wintergrünen Steinstauden bepflanzt, jenen Übergang schafft. Die Verbindung der Polstergewächse mit den an dem Terrassensitzplatz hochgehenden Kletterpflanzen scheint allerdings in Form von Mahonien nicht das Richtige. Andere immergrüne Zwerggehölze, z. B. *Ilex crenata*, *Berberis stenophylla* sowie gewisse Zwergcoteoneasterarten würden im Hinblick auf die betonte Steinstauden-Anlage ein besser wirkendes Zwischenglied abgeben.



Anmerkung der Schriftleitung:

Ein ebenso hübsches wie üppiges Vegetationsbild bei der Abdeckung einer nüchternen Hausfassade durch Erhaltung eines alten Obstbaumes und dessen dichter Unterpflanzung erzielt. Auf diese Weise war eine abgeschiedene Einbettung des als Vogelbad aufgefaßten Wassertümpels so nahe dem Hause möglich. Die zwanglose Heranführung einiger Schrittsteine an das Becken sowie dessen stimmungsvolle Umpflanzung bereichern die nette kleine Welt um den Tümpel sehr. Die physiognomisch zum Wasser gehörige Iris-Art ist vorbildlich verwendet. Allerdings bedeuten die im Hintergrund angebrachten Koniforen einen Fehlgriff. Wenn man durchaus eine wintergrüne Abpflanzung wünschte, so war vielleicht mit *Pyracantha coccinea*, als ein mit dem dominierenden Obstbaum verwandter und viel zu selten angewandter Strauch zu entsprechen. Dabei hätte ohne Zweifel das Vegetationsbild nicht nur eine vorteilhafte Vereinfachung, sondern durch die Schönheit dieses Strauches noch eine besondere Steigerung erfahren.

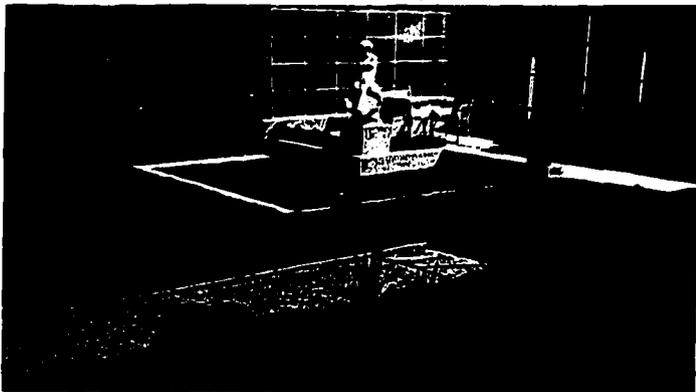
EIN VIELSEITIGER KLEINER HAUSGARTEN

VON DIPL.-GARTENBAUINSPEKTOR HANS F. KAMMEYER, DRESDEN

Die Gestaltung des kleinen Hausgartens ist heute eine Frage, die uns mehr denn je beschäftigen muß. Der kleine Hausgarten, der auch voll und ganz vom Eigenheimbesitzer gepflegt werden kann, muß in seiner Aufteilung und Einrichtung so praktisch wie möglich durchdacht sein, ohne dabei schönheitliche Momente außer acht zu lassen.

Im folgenden Beispiel soll eine solche Aufgabe gezeigt werden, deren Lösung zur Zufriedenheit ausgefallen ist, weil vor allem eine gute Zusammenarbeit zwischen Bauherr, Architekt und Gartenbauarchitekt stattfand. Das Grundstück ist nur 680 qm groß und liegt am Rande der Großstadt Dresden. An einer alten dörflichen Siedlung entstand vor einigen Jahren eine neuzeitliche Eigenheimbebauung, und an der Grenze zwischen beiden liegt das Grundstück. Auf der Rückseite des Grundstückes schließen sich die Wohn- und Wirtschaftsgebäude einer Försterei an, deren große Wiese mit einer mächtigen alten Weide dem Grundstück

Bild 1: Ein vielseitiger kleiner Hausgarten. Entwurf und Ausführung: Dipl.-Gartenbauinspektor H. F. Kammeier, Dresden-Bühlau.



Anmerkung der Schriftleitung:

Wie der Gestalter in seinen Erläuterungen anführt, trifft hier eine im Stil städtisch gehaltene Eigenheimbebauung hart auf eine alte, dörfliche Siedlung. Im Bild Nr. 1 kommt das unvermittelte Aufeinandertreffen dieser sich leider schroff gegenüberstehenden Welten auch im Garten deutlich zum Ausdruck.

einen besonderen Reiz gibt. Bindungen mancherlei Art waren vorhanden; die Straßenfront, die Baufluchtlinien, die Nachbarn und die Himmelsrichtung mußte beachtet werden. Dann kamen die Wünsche des Besitzers, der einen Sitzplatz, ein Wasserbecken, viele Blumen und Sträucher, eine Bleiche, Gemüseland, Obstbäume und einen Arbeitsplatz im Garten haben wollte. Zu einer innigen Verbindung von Haus und Garten mußten steile Treppen mit zahlreichen Stufen in den Garten hinab vermieden werden; zwei Stufen war das Höchstmaß des Zulässigen. So geht man hier auch

aus dem Wohnzimmer gleich in den Garten; Wohn- und Gartenleben wurden günstig zueinander gebracht. Die Erdmassen des erhöhten Ziergartens werden nach der Straße und nach dem einen Nachbarn zu durch die Sockel des Zaunes abgehalten, während an den anderen Seiten kleine Plänermauern abstützen, wodurch die Anpflanzung einiger Steingartenpflanzen möglich wurde. (Siehe Bild Nr. 3.) Für den Ziergarten blieb nunmehr eine Fläche von 150 qm übrig, die in folgender Weise eingeteilt wurde. Von der Veranda des Hauses führt ein Plattenweg aus Grünsteinkunstplatten nach dem an der Grenze des Grundstückes liegenden Sitzplatz, der ebenfalls mit Platten ausgelegt ist. Der Sitzplatz (siehe Bild 1) wird von einer freistehenden Glaswand und einer kleinen Taxushecke gerahmt. Dieser Sitzplatz und die halboffene Veranda sind die zwei Aufenthaltsräume des Gartens, die je nach der Witterung und Tageszeit abwechselungsweise benutzt werden. Sucht man die Sonne und weht der Ostwind, so sitzt man vor der Glaswand, wird es aber draußen zu heiß, und meint es der Westwind zu reichlich, so bietet die überdachte Veranda den nötigen Schutz. Auf der einen Ecke des Sitzplatzes

Bild 2:



Garten-
gestalter
H. F.
Kammeier

Anmerkung der Schriftleitung:

Ein jeder der beiden Gestalter hat die Sache auf seine Art gemacht. Hier, auf Bild 2, der Landmann, der seinen Gartenzaun, seinen Heuschuppen und die sonstigen angrenzenden Dinge seiner Wirtschaft jener herkömmlichen Physiognomie unterwarf, die der Reiz einiger alter Obstbäume oder, wie im Bilde, einiger alter Holunderbüsche so heimelig verschönt,



Bild 3:

Gartengestalter H. F. Kammeyer

Anmerkung der Schriftleitung:

Und hier der Gartengestalter, der nicht gerne Konzessionen an die örtlichen Gegebenheiten macht. Denn wie der ländliche Nachbar auf seine Art in des Gartengestalters Werk hereinsieht, so lugt auch im Vollbewußtsein ihrer städtischen Ueberlegenheit die vornehme Plastik, die elegante Glaswand, die wuchtige Wasserbeckenfassung wieder in eine ihr fremde Welt zurück.

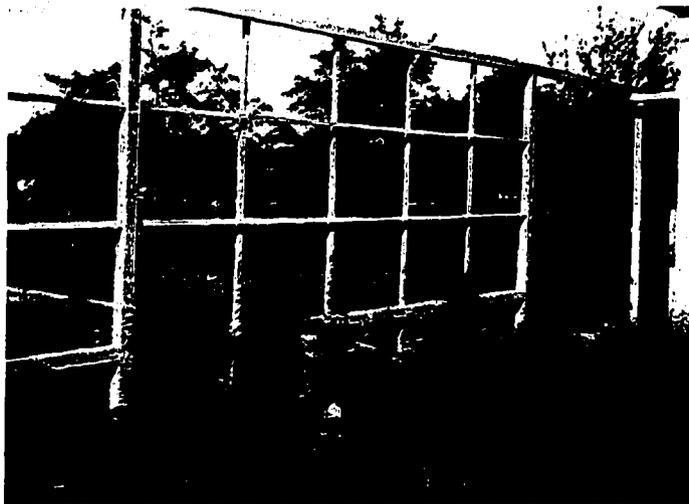


Bild 4: Gartengestalter H. F. Kammeyer

Anmerkung der Schriftleitung:

Es fragt sich nur, bringt denn jene alte dörfliche Siedlung, für deren Eigenheiten selbst der Gartengestalter so begeistert Worte findet, nicht eine Verpflichtung mit sich? Und zwar die: den gegebenen Eigenheiten einer ländlichen Umgebung gegenüber gestalterische Eigenwilligkeiten nachzuordnen und nur solche Ausführungen anzustreben, die mit der überkommenen Nachbarschaft in einer Weise einiggehen, wie es etwa Bild 4, nicht aber wie es Bild 1 zum Ausdruck bringt.

baut sich nun das gewünschte Wasserbecken auf; es ist ein in Stampfbeton ausgeführtes Becken von 4 mal 4 m, dessen eine Ecke eingeschnitten ist, eben dort, wo die Sitzplatzecke einspringt. Diese Ecke wird betont durch einen Betonsockel, auf dem ein lustiger Wasserspeier aus der Werkstatt Meusel-Coburg Platz gefunden hat. Rechts und links der Glaswand sind Nadelhölzer gepflanzt, wobei wegen der Kleinheit des Raumes langsam wachsende und mehr buschige Arten ausgewählt wurden. Die um das Wasserbecken liegende Rasenfläche erhielt nun als Grenzbeepflanzung Staudenbeete, die je nach der Himmelslage ausgewählte Pflanzen zeigen. Auch hier ist verschiedentlich noch mit Zwergkoniferen gearbeitet worden, um die Verbindung des Hauses mit seiner Umgebung auch im Winter in Erscheinung treten zu lassen. Dieser Garten teil, der also nur an seinen Rändern bepflanzt ist und die grüne Rasenfläche der Mitte vollkommen frei läßt, hat nach dem Nutzgarten zu ein leichtes Spalier als Abschluß erhalten. (Siehe Bild 4.) Vom Hause aus nach Süden, liegt nun der Nutzgarten. Obst und Gemüse wird hier in genügender Menge für die Familie gebaut. Vom Ziergarten kann man durch das Rosenrankengerüst in den Nutzgarten hinuntersteigen, der Weg, der hier hinabführt (siehe Bild 2), ist rechts und links noch von Rosenbeeten begleitet, und neben dem Schuppen ist auch ein Arbeitsplatz, der von einem Baum beschattet wird. Die Zäune im Nutzgarten sind mit Himbeer- und Brombeersträuchern bepflanzt, sonst läuft an den Grenzen eine Pflanzung von Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern entlang. So ist durch gute Ueberlegung ein kleiner Hausgarten entstanden, der allen Anforderungen entspricht und doch ist die gesamte Fläche nur 680 qm, wovon noch 80 qm für das Haus abgehen.

Jahrbuch, Bayerischer Heimatschutz, Zeitschrift des Landesvereins für Heimatschutz, Verein für Volkskunst und Volkskunde, München.

Vor einiger Zeit erschien das neue Jahrbuch der Zeitschrift „Bayerischer Heimatschutz“. Es ist, wie alle seine Vorgänger, die Frucht liebevollster Arbeit an den Kulturgütern unseres Volkstums. Wer in seinen reich illustrierten Seiten liest, der wird das Gefühl glücklichen Behagens verspüren, er wird an eigenes Erleben, an eigene Beobachtungen erinnert, er wird, wenn er nicht selbst Bayer ist, die trotz mancher Unterschiedlichkeiten gemeinsame Wurzel alles deutsch-germanischen Kulturempfindens feststellen können. Gerade das Studium unserer Volkskultur und Volkskunst offenbart ja die hohe schöpferische Kraft, die in unserem Volke lebt; es stärkt den Glauben, daß diese Kraftquellen einmal wieder in aller Frische und Fülle sprudeln werden.

Uns Pflanzenfreunde interessiert in dem vorliegenden Jahrgang besonders der Aufsatz des rühmlichst bekannten Forschers H. Marzell „Pflanzennamen im bayerischen Volksmund“. Der Forscher legt hier dar, wie der Volksmund unseren Pflanzen Namen beigelegt hat, die im Gegensatz zu den oft so farblosen „offiziellen“ Bezeichnungen mit Frische und manchmal mit Humor das Wesen der Pflanzen widerspiegeln.

F. Kolbrand.

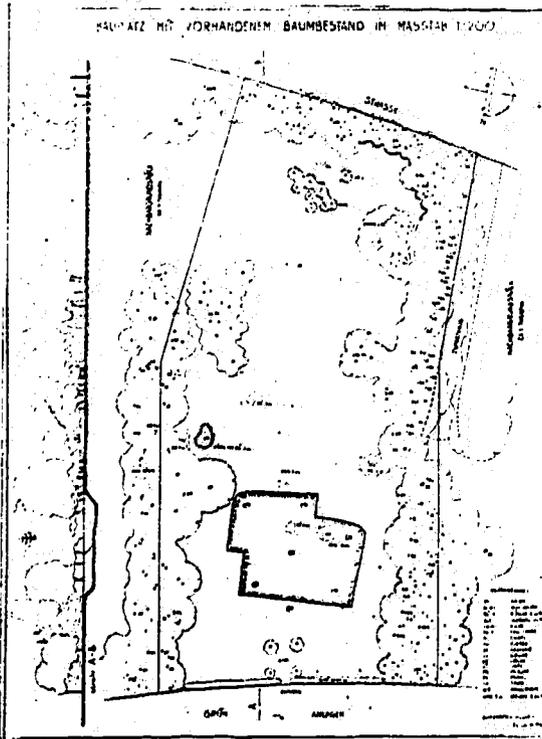
EIN HAUSGARTEN-WETTBEWERB AUS DEM JAHRE 1933

KRITIK DER EINGESANDTEN ARBEITEN

VON GARTENGESTALTER HANS LECHNER, BERLIN

Lageplan zum Wettbewerb

Auf Anregung unseres Berufskameraden Wilhelm Hübötter, Hannover, hatte im Jahre 1933 ein bekannter Münchener Bauarchitekt in einem engeren Kreis deutscher Gartengestalter einen interessanten Hausgartenwettbewerb zur Gewinnung eines Idealentwurfes für sein neues Heim veranstaltet. Beteiligt hatten sich an diesem Wettbewerb nachfolgend aufgeführte Gartengestalter und der Bauherr selbst: Gartengestalter Friedrich Heiler, Kempten; Gartengestalter Wilhelm Hirsch, Wiesbaden; Gartengestalter Richard Homann, Bremen; Gartengestalter Wilhelm Hübötter, Hannover; Gartengestalter Kurt Vogler, Hannover; Gartengestalter Herbert Kuske, Wiesbaden; Gartengestalter Michael Mappes, Berlin; Gartengestalter Alwin Seifert, München; Gartengestalter Otto Valentien,

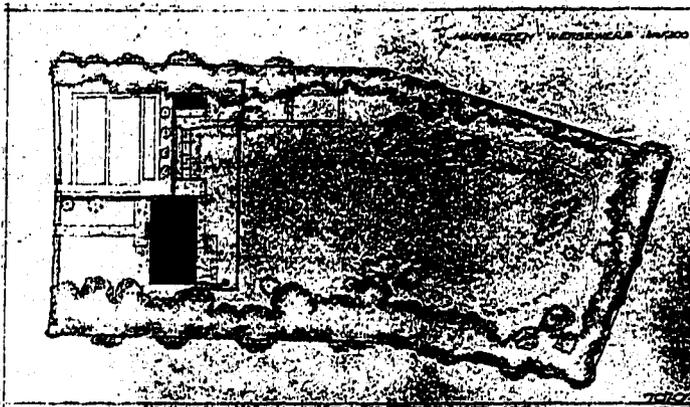


Stuttgart; und der Bauarchitekt selbst. Gartengestalter Seifert gab an Stelle einer zeichnerischen Bearbeitung des dem Wettbewerb zugrunde liegenden Lageplanes eine Darlegung der Grundsätze ab, nach denen er den Garten ausführen würde. Im Vordergrund seiner Darlegungen stand die Forderung nach Reinigung und Ergänzung des vorhandenen Baumbestandes unter dem Gesichtswinkel der bodenständigen Vegetation. Herbert Kuske hatte vor einiger Zeit seinen Entwurf zurückgezogen, so daß hier lediglich acht Arbeiten zur Besprechung kommen.

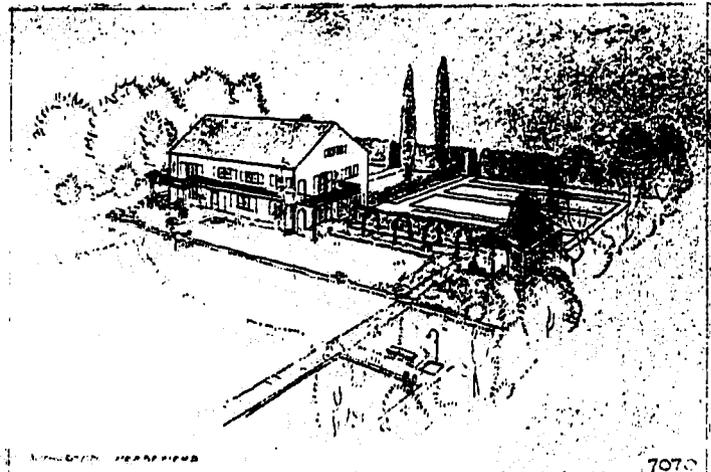
Vier Punkte erscheinen mir nun bei der Betrachtung des hier abgebildeten Lageplanes von grundlegender Bedeutung:

1. Die volle Ausnutzung der vorhandenen Baugrube für die Errichtung des Wohnhauses,

Nr. 1. Entwurf: Gartengestalter Otto Valentien, Stuttgart-Silenbuch.

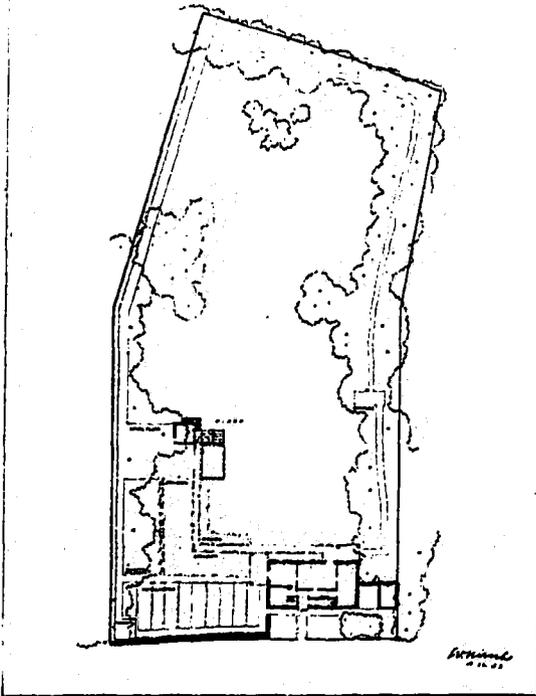


Die Lage des Hauses und die räumliche Gliederung des Gartens ist äußerst glücklich. Besonders hervorzuheben ist die Gestaltung der geräumigen Terrasse mit anschließender Wiese und dem zwanglos geführten Umgangsweg, der zum Rundgang im Garten geradezu einladet. Das Badebecken fügt sich gut in den Raum ein. Die Lage zur Sonne ist ebenfalls günstig. Die schwächste Stelle dieser sonst sehr fein empfundenen Arbeit dürfte wohl das Gartenhäuschen sein. Das weit ausladende, natürliche, grüne Dach der dort stehenden Kastanien (siehe Lageplan) und die Nähe des Wohnhauses läßt ein Gartenhäuschen



an dieser Stelle nicht gerechtfertigt erscheinen, zumal die beabsichtigte Raumwirkung bereits durch die vorhandenen Kastanien in idealster Weise gegeben ist. Außerdem dürften Stauden in unmittelbarer Nähe der Kastanien schlecht vorwärtskommen. Von diesen kleinen Mängeln abgesehen, ist diese Arbeit jedoch durch eine wohlthuende und vorbildliche Einfachheit ausgezeichnet.

1:200

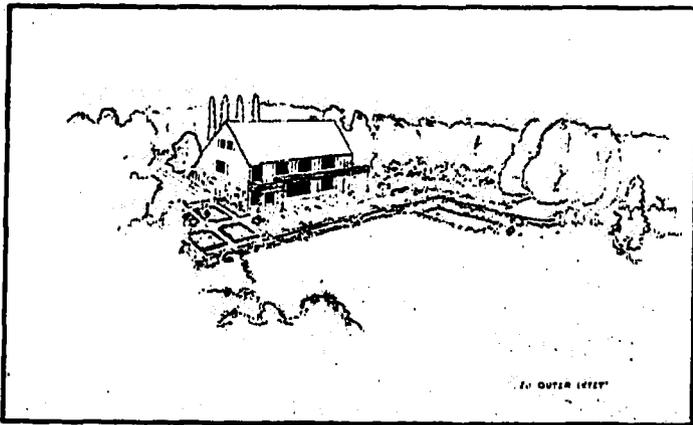


Nr. 2. Entwurf: Gartengestalter Wilhelm Hirsch, Wiesbaden.



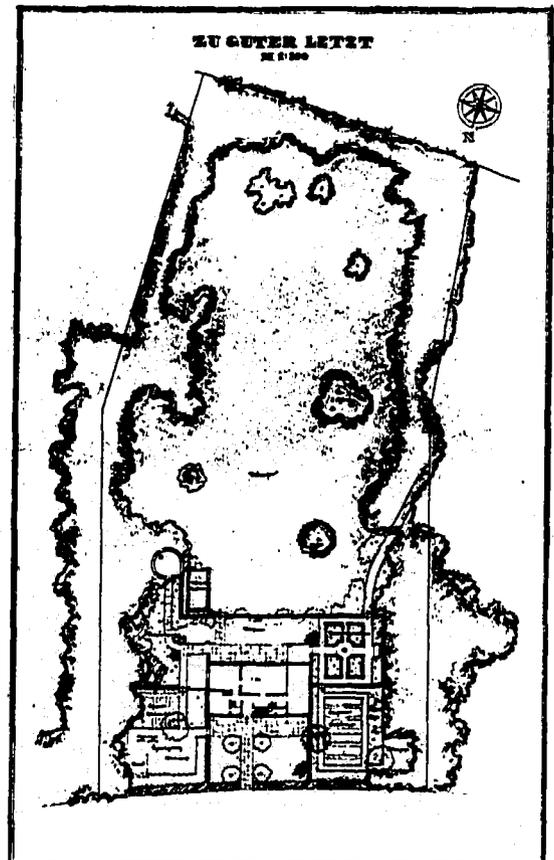
Weiträumigkeit und Einfachheit sind die hervorstechendsten Merkmale dieses Entwurfes. Obgleich zwar Einfachheit im allgemeinen als oberster Grundsatz jeder Gartengestaltung gelten muß, wirkt dieser Entwurf für einen Hausgarten doch etwas zu nüchtern.

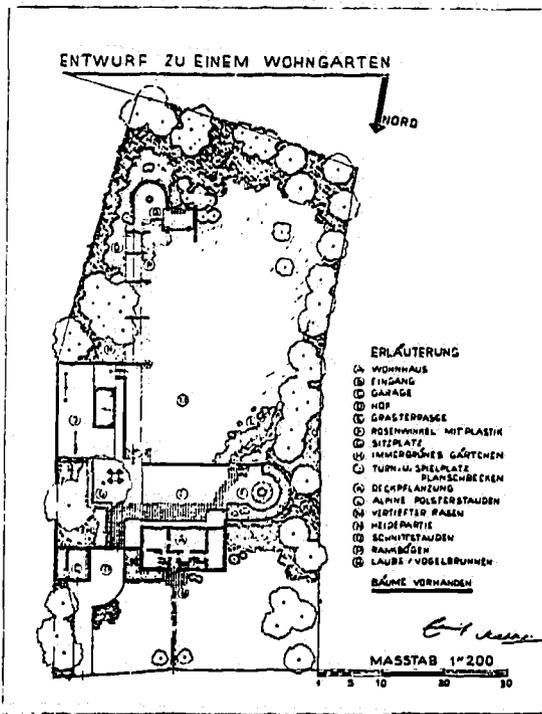
Bei der Tiefe des Grundstückes ist die Lage des Hauses an der äußersten Ecke nicht überzeugend, zumal die vorhandene Baugrube in keiner Weise für den Bau ausgenutzt wurde. Die am Hause vorgesehene Terrasse ist nicht geräumig genug. Der Nutz- und Blumengarten in Verbindung mit dem Spielplatz und Badebecken fügt sich gut in die Gesamtanlage ein. Durch eine flüssigere Führung des Umweges würde das Projekt noch gewinnen.



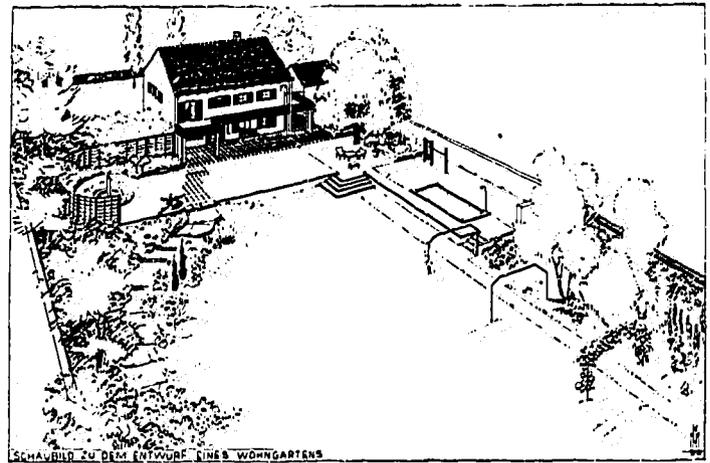
Nr. 3. Entwurf: Gartengestalter Kurt Vogler, Hannover.

Die Aufteilung des Gartens vor dem Hause ist sehr ansprechend. Der Küchengarten wäre allerdings auf der linken Seite, in Verbindung mit den Wirtschaftsräumen des Wohnhauses, besser plaziert. Die Terrasse mit den seitlichen Stauden- und Rasenpartien ist gut gelöst. Der Sitzplatz unter den Kastanien fügt sich vortrefflich in das Ganze ein. Die Lage und die Besonnung des Badebeckens ist zweckentsprechend. Der landschaftliche Teil des Gartens würde jedoch durch einen Umweg noch gewinnen.

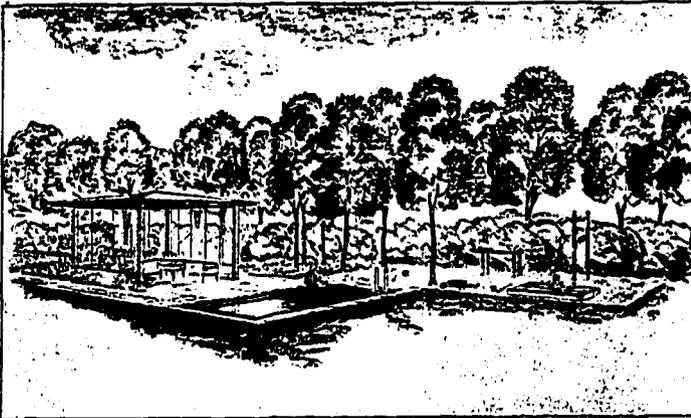




Nr. 4. Entwurf: Gartengestalter Michael Mappes, Berlin.

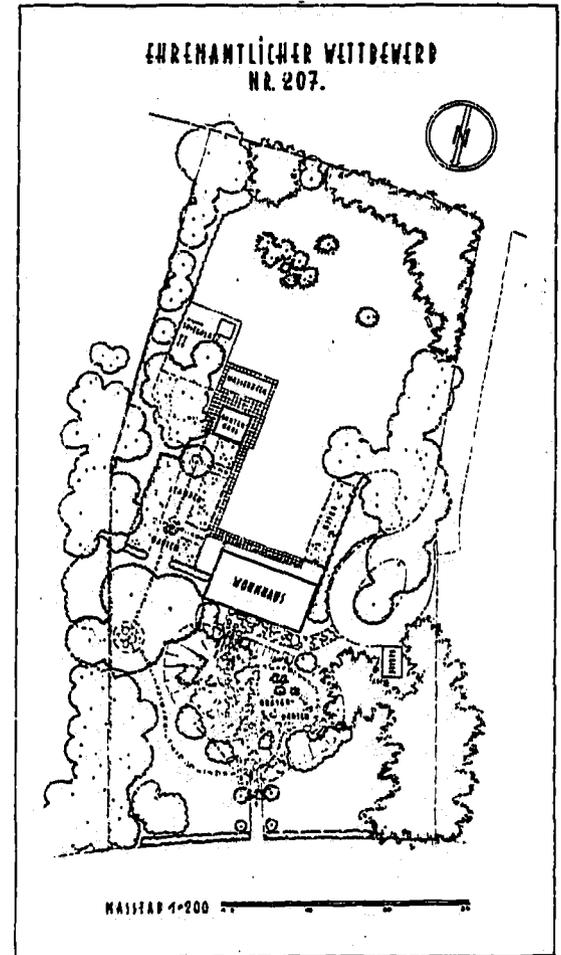


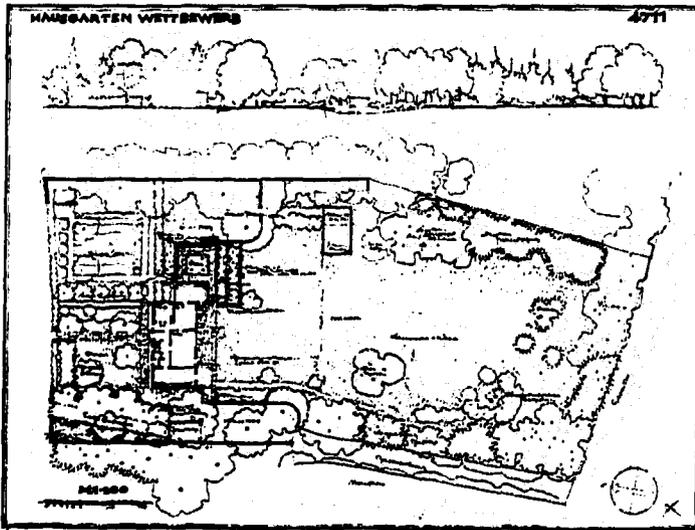
Die großzügige Auffassung des Gestalters kommt hier bereits bei der Vorgartenlösung deutlich zum Ausdruck. Haus, Terrasse, Spielplatz, Badebecken und Wiese bilden eine sinnvolle organische Einheit. Rosenwinkel und Staudenpartie fügen sich harmonisch in das Gesamtbild ein. Die liebevolle Durchbildung der Details gibt auch in der Behandlung der Einzelheiten die große Linie nicht preis. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Mauer hebt die Raumwirkung und gibt dem Badebecken die erforderliche Geborgenheit, ohne die ein Bad im Hausgarten undenkbar ist. Für eine ausreichende Besonnung des Wassers ist vorbildlich Sorge getragen. Die weitere Behandlung des Gartens nach Süden zu erscheint etwas streng. Ein zwanglos geführter Umgangsweg würde der Gesamtlösung mehr entsprechen.



Nr. 5. Entwurf: Gartengestalter Richard Homann, Bremen.

Dieser Entwurf ist selbst bei voller Würdigung der Absicht, die vorhandene Baugrube gärtnerisch auszugestalten, nicht überzeugend. In der Verfolgung dieses Gedankens ist das Haus zum Nachteil einer geschlossenen ruhigen Gartenfläche nahezu bis zur Mitte des Grundstücks gerückt worden. Dies, sowie seine völlig unmotivierte Schrägstellung machen ein organisches Gestalten des Gartens beschwerlich. Das viel zu aufwendige Gartenhaus und das Badebecken liegen unvermittelt und hart im Raum. Der Spielplatz müßte näher an das Haus gerückt werden, damit die Kinder von der Wohnung aus jederzeit gesehen werden können. Die Garage hat keinerlei Beziehung zum Haus. Einzelne gute Details sind vorhanden, sie treten aber hinter der ungünstigen Gesamtlösung zurück.

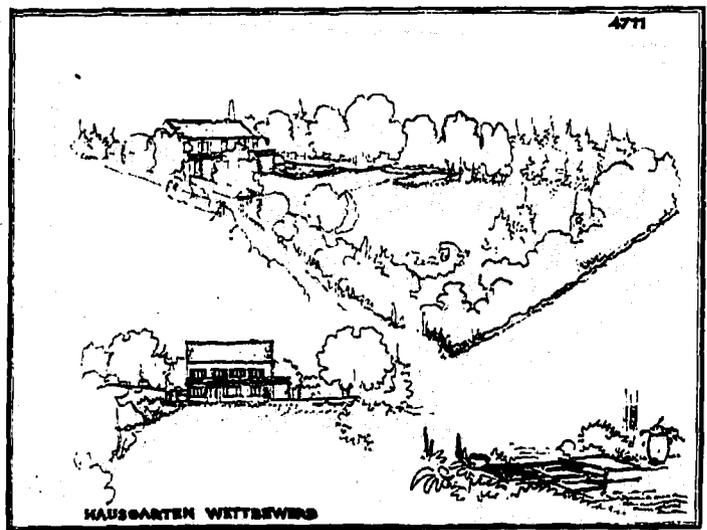




Nr. 6. Entwurf: Gartengestalter Wilhelm Hübötter, Hannover.

Die Verbindung von Haus, Garage und Hofeinfahrt ist äußerst gut gelungen. Küchengarten, Spielplatz und das vertiefliegende Blumengärtchen sind gut in die Gesamtanlage eingefügt. Die

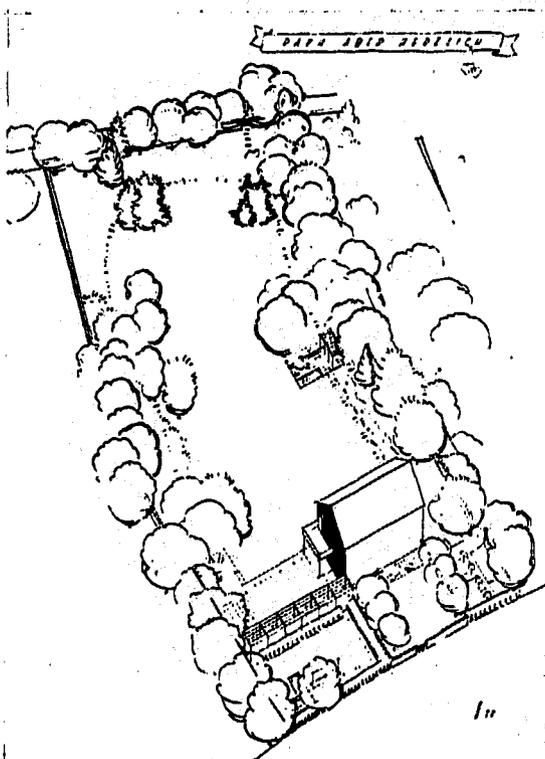
2. die hierdurch sich ergebende günstige Stellung des Hauses zum Garten und zur Himmelsrichtung,
3. die weitgehendste Erhaltung und Ausnützung des vorhandenen Baumbestandes,
4. die günstige Unterbringung der Freiluft-Wohneinrichtungen und damit im Zusammenhang des aus einem reicheren Hausgarten nicht mehr wegzudenkenden Badebeckens.



Plazierung des Badebeckens dagegen befriedigt nicht restlos. Eine engere Verbindung mit dem Spielplatz erscheint wünschenswert. Die landschaftliche Durchbildung des Gartens läßt interessante und reizvolle Gartenbilder erkennen, die allerdings ein Umgangsweg (der in keinem Hausgarten von dieser Größe fehlen sollte), erst ganz erschließen würde.

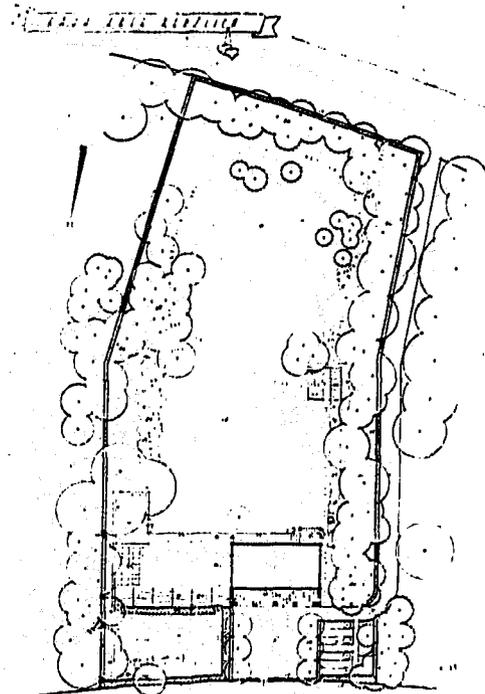
Ueberraschenderweise wurde die Wichtigkeit dieser vier Gesichtspunkte von den meisten Beteiligten voll erkannt und demgemäß in vielen Einzelheiten übereinstimmend gestaltet.

Zu dieser Uebereinstimmung in der grundsätzlichen Disposition tritt die nicht minder überraschende Ähnlichkeit in der Anwendung unseres Hauptwerkstoffes, des Pflanzenmaterials. Die in fast allen Perspektiven



Nr. 7. Entwurf: Gartengestalter Fr. Heiler, Kempten i. Allgäu.

Die Lage des Hauses ist günstig. Die Anordnung mehrerer gleichwertiger Gartenräume in seiner unmittelbaren Nähe läßt jedoch seine beherrschende Stellung im Garten nicht voll zur Geltung kommen. Der landschaftliche Teil des Gartens ist großzügig aufgefaßt. Er würde jedoch durch Verwendung von locker wachsenden Gehölzen, anstatt der geschneittenen Hecke, noch mehr gewinnen. Der nur angedeutete Umgangsweg mit den ihm natürlich begleitenden Staudenpartien und Gehölzgruppen läßt dem Pflanzenfreund viele Möglichkeiten offen.



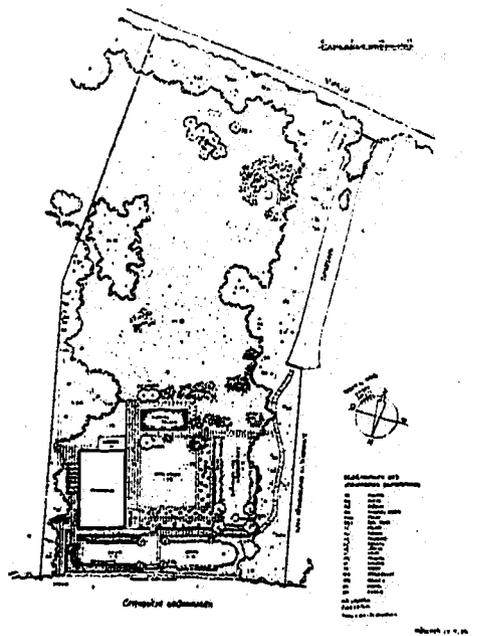
klar ersichtliche rhythmische Haltung der Bepflanzungen muß als deutlicher Beweis für eine in diesem Wettbewerb aus dem Jahre 1933 enthaltene überpersönliche Gesamthaltung einer Reihe deutscher Gartengestalter gelten. Die Betonung des „Natürlichen“ in der Anwendung des Pflanzenmaterials ist für fast alle Entwürfe charakteristisch; auch treten erfreulicherweise persönliche Modelaunen und Künsteleien in diesem Wettbewerb nicht in Erscheinung.

Die mehr oder minder formalen Einzelheiten, die man wohl in keinem Hausgarten jemals ganz vermeiden kann und oft auch nicht vermeiden soll, fügen sich mit wenigen Ausnahmen auf allen Plänen geschickt der Gesamtanlage ein. Prinzipiell übereinstimmend ist auch die Behandlung der für den Wohngarten so wichtigen Rasenfläche. Alle Beteiligten (mit Ausnahme eines einzigen

Nr. 8. Entwurf eines Architekten:

Die Stellung des Hauses zum Garten ist nicht günstig. Der Verfasser nimmt die vorherrschenden Wind- und Regenverhältnisse zum Anlaß, das Haus in dieser Weise zu orientieren. Diese Begründung ist jedoch nicht überzeugend, denn die Gartenseite des Hauses und die davor liegende Terrasse werden durch diese Orientierung den

WENN ICH IHN KEINERLEIEN MIT BEZÜGSNÄHEUNG DES VORHANDENEN BAUPLANES MITTEIL



Nordwestwinden erst ausgesetzt. Nachteilig wirkt sich auch die Platzierung des Baukörpers vor allem deshalb aus, weil das Haus als der Schwerpunkt der Gesamtanlage seine beherrschende Stellung nicht voll zur Geltung bringen kann. Die verschiedenen Gartenteile, mit Ausnahme des landschaftlichen Teiles, können wegen ihrer rein geometrischen Aufteilung nicht mehr befriedigen. Das Zupflanzen des Badebeckens, besonders an der der Sonne zugekehrten Seite, ist verfehlt.

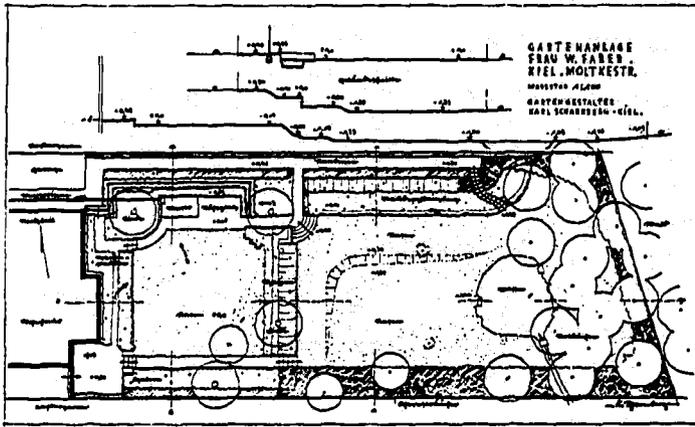
Teilnehmers) haben diese als großräumige Spiel- und Lagerfläche aufgefaßt und den Rasen deshalb zweckmäßigerweise direkt bis an die Hausterrasse herangeführt. Die ruhige Wirkung einer möglichst großen und zentralen Freifläche zeichnet so ziemlich alle Entwürfe aus, wobei sogar die anschließende Terrasse durchweg bewegungsfrei und in einfacher Weise gestaltet und daher nur in Platten oder Gras vorgeschlagen wurde. Mit einem Satz: Die geistige, über die persönliche Gestaltungsnote des einzelnen hinausgehende Gesamthaltung, die in diesem internen Hausgartenwettbewerb zum Ausdruck kommt, ist das Positive an dieser interessanten Planreihe, und dieses Positive verdient die allergrößte Beachtung und Anerkennung.

EIN WOHN GARTEN AM WALDRAND VON GARTENGESTALTER KARL SCHARNBERG, KIEL

Das war die Aufgabe, einen Garten für zwei befreundete Familien zu schaffen. Vorhanden war ein Waldrand, der noch mit einem Zipfel in das Grundstück hineinragte. Weiter ein Wassertümpel, einige alte Bäume als Schattenspende, ein Hof hinter dem Hause, und schließlich der Wunsch nach Behaglichkeit und der Wunsch nach schönen Pflanzen. Nicht gerade solche mit übergroßer Blütenfülle — diese ersetzt eine Rosenwand —, sondern Pflanzen mit Charakter, besonders solche für Halbschatten. Beim Terrassieren des Geländes fanden sich Feldsteine genug, um damit zu bauen.

So ist im oberen Gartenteil ein kleines Becken daraus entstanden, eine niedrige Mauer und sogar noch ein Plattensitzplatz. Durch dieses Oben und Unten ist dann auch eine natürliche Trennung erreicht worden, ohne zu trennen. Die jüngere Familie, mit den kleinen Kindern, bewohnt den freieren, unteren Garten, die ältere Familie den oberen Garten.

Oben mußten wir um einen alten Lindenbaum herum, der den Schwung gab für den Weg, der zum Sitzplatz führt. Diese Entwicklung aus den Gegebenheiten hat dann schließlich auch den Reiz gebracht, den der Garten ausübt. Was im Anfang vielleicht störend war, ist überwunden und eingegliedert, der Garten ist um



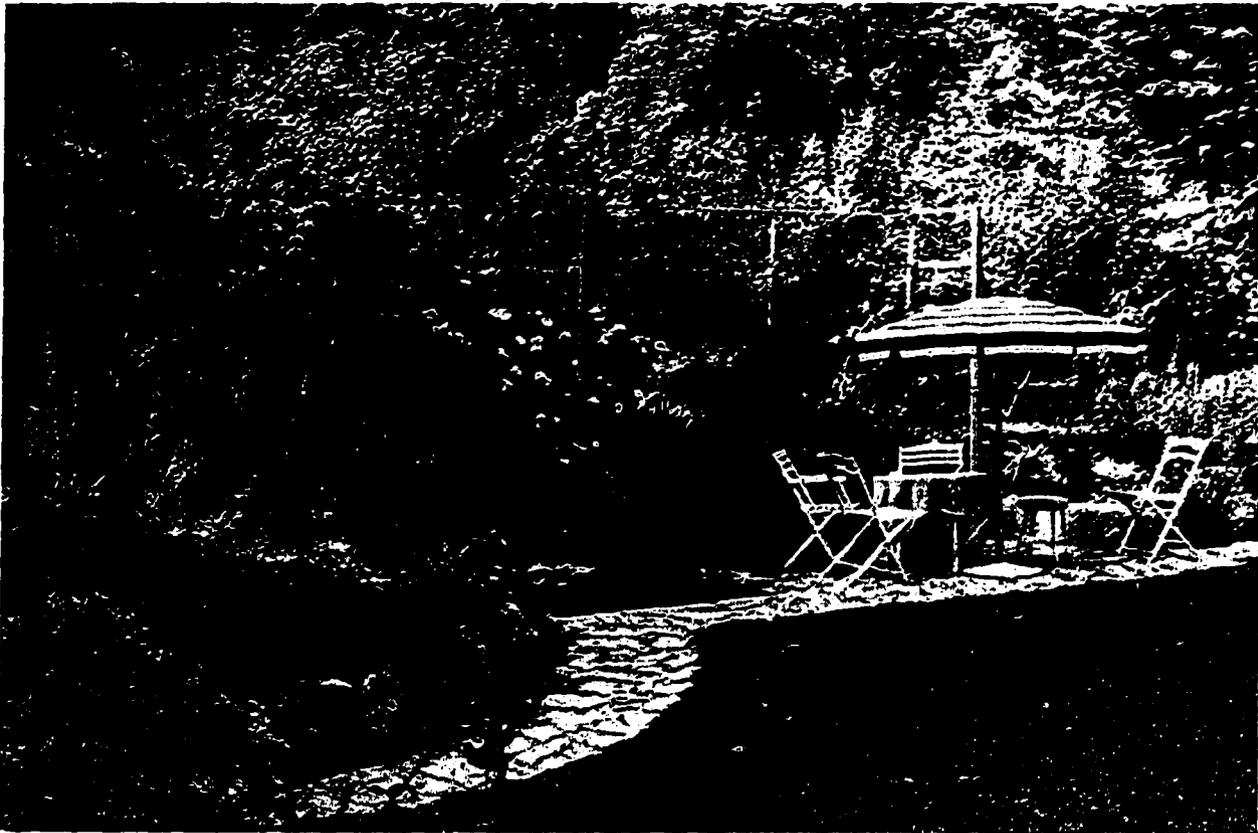
die alten Bäume herumgebaut und mit ihnen gewachsen.

Vielleicht werden nach Jahren einmal andere Menschen diesen Garten bewohnen und sie mögen nicht soviel Verständnis mitbringen wie die heutigen Garteninhaber. Allein sie werden die Gestalt, das Gerippe des Gartens nicht zerstören können. Er ist handfest, werkgerecht gebaut. Die Trockenmauern sind schwer und derb, und das Rankgerüst hat Betonfüße.

Wir sollten all dies mehr beherzigen und vor allem die technischen Dinge meistern. Die Gartenschönheit stellt sich, wenn die gesunde Grundlage für den Garten geschaffen wurde, dann von selbst ein.

Ein Wohngarten am Waldrand

Entwurf und Ausführung: Gartengestalter Karl Scharnberg, Kiel.



Anmerkung der Schriftleitung:

Ein schlichter und doch mit Eigenart ausgestatteter Wohngarten. Nicht der Sitzplatz und die ihn geschickt umfassende Steinarbeit ist das besondere an diesem Bild, sondern vielmehr die ungewöhnliche Anpassung dieser Freiluft-Wohncke an einen nicht mehr zum Grundstück gehörigen Wald.

Man überlegt sich unwillkürlich, wie konnte der Gestalter es möglich machen, trotz der unmittelbar hinter der Spalierwand liegenden Grundstücksgrenze die Illusion einer weit in den nachbarlichen Waldbestand hineingreifenden Gartenausdehnung zu erwecken?

Hier ist eine Lösung jener Rätsel, die anscheinend dem Einen oder Anderen der Artikel „Wohngarten im Wohnpark“ (Februarheft) aufgegeben hat. Hier ist auch keine gebaute

Gartenabgrenzung, und hier ist auch kein betont gepflanztes, kategorisches Halt; und dennoch, hier ist auch die im Wohngarten an erster Stelle gewünschte Intimität.

Daß das Spaliergerüst eine im allgemeinen nicht erstrebte Weitmaschigkeit aufweist, mag als bewußtes oder unbewußtes Raffinement gelten. Tatsache ist, daß nur diese Weitmaschigkeit den Blick in den dahinter liegenden nachbarlichen Baumbestand, als etwas dazugehöriges, hinausgleiten läßt, während ein schwer ausgeführtes Gitterwerk als Abschluß, d. h. als Ausschluß des nachbarlichen Grüns und damit der Wohngarten in all seiner dürftigen Enge wie üblich in Erscheinung getreten wäre.

(Als eine kleine Achtlosigkeit in dieser schönen Gartenecke soll allerdings das Wasserbecken in der ungeschützten, dem Sitzplatz zu nahe aufrückenden Form nicht übersehen werden.)